



Istanbul: Gezi Park es gibt ihn noch! © Eberhard von Einem

Eberhard von Einem

Wissenstransfer

durch türkischstämmige Re-Migranten nach Istanbul

Gegenstand dieses Papiers sind zum einen Umfang und Motive sowie zum anderen mögliche Wirkungen türkischstämmiger Re-Migranten, die sich – nach Jahren in Deutschland – entschieden haben, künftig in die Türkei umzusiedeln, insbesondere in die Metropolregion Istanbul, um dort zu arbeiten oder sich selbstständig zu machen, und die dabei ihr in Deutschland erworbenes Wissen in ihr Heimatland mitnehmen.

Zur Einwanderung nach Deutschland sowie zur Binnenmigration sowie zu den raumplanerischen Implikationen liegen eine Vielzahl an Studien vor. Jüngeren Datums sind Studien zur transnationalen Migration, wie sie z. B. die OECD jährlich dokumentiert. Bekannt geworden sind vor allem Untersuchungen zur grenzüberschreitenden Migration zwischen Südamerika und den USA, z. B. aus Mexiko. Offen geblieben sind dagegen Fragen, wie es umgekehrt um die Rückwanderung aus Westeuropa oder Nordamerika in die Heimatländer bestellt ist und welche Implikationen diese Rückwanderungen im Hinblick auf den Wissenstransfer oder -austausch zwischen Hochlohnländern und Schwellenländern haben.

Von Wissenstransfer spricht die Wissenschaft, soweit es sich um die Vermittlung von technischem, kulturellem, sozialem und sonstigem Expertenwissen in die Praxis mit dem Ziel geht, dieses auf Laien zu übertragen. Im Rahmen dieses Aufsatzes konzentriert sich der Autor auf den Transfer wirtschaftlich verwertbaren Wissens und den damit verbundenen Transfer von sozialem Kapital.

In der Raumforschung hat sich seit 25 Jahren ein Wandel der Auffassungen vollzogen, indem nicht mehr allein den „klassischen“ Standortfaktoren, sondern der unterschiedlichen Verteilung von Wissen im Raum die gewichtigste Rolle bei der Analyse regionaler Dynamiken und Disparitäten von Städten und Regionen zugesprochen wird. Stichwortartig sei auf die Theorie der Regionalen Innovationssysteme hingewiesen, ergänzt um die Theorien der Clusterbildung, zu lernenden Regionen und hinsichtlich innovativer Milieus.

Die diesem Beitrag zugrundeliegenden Untersuchungen wurden dankenswerterweise als Vorstudie von der DFG gefördert. Sie basieren auf 40 Interviews mit türkischstämmiger Re-Migranten (Berufsbiographien) und 32 weitere Interviews mit Unternehmen und Institutionen in Istanbul. Eine ausführliche Version der Untersuchungsergebnisse mit Literaturangaben erscheint 2016 in einem vom MIT herausgegebenen Sammelband: E. v. Einem, 2016, International Transfer of Knowledge via Turkish Re-Migrants Returning from Germany, in: Pyka, A., Kustepeli, Y. and Hartmann, D. (2016, eds.), International Innovation

Eberhard von Einem,
Prof. em. Dr. ,Dipl.-Ing. Stadt-
und Regionalökonomie, Gast-
wissenschaftler TU Berlin,
Center for Metropolitan Studies



Networks and Knowledge Migration – The German-Turkish Nexus (Lisbon Civic Forum Studies in Innovation), New York

In diesem Papier wird die These vertreten, dass Re-Migranten drei wichtige Funktionen innehaben, um Schwellenländer wie die Türkei zu modernisieren: (a) indem sie mit ihren mit- und eingebrachten Kompetenzen den Arbeitsmarkt bereichern, (b) indem sie die Absorptionskapazität externen Wissens im Heimatland erhöhen und c) indem sie das Land für neue Ideen und Konzepte öffnen.

Der Prozess des Wissenstransfers durch Migration wird überwiegend innerhalb nationaler Grenzen untersucht, etwa als Folge der Süd-Nord Wanderungen Hochqualifizierter aus dem Mezzogiorno nach Oberitalien oder innerhalb Großbritanniens, Schwedens, Frankreichs sowie Deutschlands und als „brain drain – brain gain“ beschrieben, etwa durch Abwanderung aus ländlichen Räumen in die Städte, aber auch aus dem Ruhrgebiet in Richtung Rhein und Süddeutschland sowie durch zirkuläre Wanderungen zwischen neuen und alten Bundesländern.

Case study 1

In 1965 at the age of 8 years A (male) moved along with his father to the city of Herne (Ruhr Area). His father worked as a „Gastarbeiter“ at a steel factory. A attended 9 years at school and completed 3 years apprenticeship as a steel mechanic. Thereafter he had a number of jobs, including a well paid job assembling steel in the construction industry. At the age of 25 A re-migrated along with his father, who retired and lived in his Turkish hometown. A decided to make his living in Istanbul. He got married and lived with his family in an owner occupied condominium which he was able to buy with savings and a loan in 2001. The loan has been repaid by now. In Turkey he worked in the cement industry and was promoted as a leading mechanic in charge of navigating and controlling a partly automated hugh machine unit. In this position he had to supervise one of the factory's core production stages, including solving technical problems and repair in case of a sudden break-down. Further on A worked himself upwards into a middle manager position in the construction industry with a number of day to day responsibilities. The basis of his carrier has been his initial solid training in Germany when he was a youngster as a mechanic allowing him since then to command the necessary basic technical competences. Based on these skills he gradually learned on the job to handle related tasks such as electrical engineering, software and administrative competences.

Auch im Hinblick auf den Wissenstransfer im Zuge deutsch-türkischer Wanderungs-bewegungen liegt der Schwerpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen bisher eher auf den Folgen der Zuwanderung aus der Türkei nach Deutschland, z. B. durch Abwanderung Hochqualifizierter aus der Türkei. Studien, die umgekehrt den Wissenstransfer durch Rückwanderungen analysieren, sind noch die Ausnahme, obwohl auf deren Bedeutung für die Entwicklung der Schwellenländer schon früh hingewiesen wurde. D. h. der Wissenstransfer durch Re-Migration über Landesgrenzen hinweg und die Evaluierung dadurch angestoßener Entwicklungsschübe in den Schwellenländern war bisher selten Gegenstand von Untersuchungen. Eine der Ausnahmen betrifft die Re-Migration von Polen aus Deutschland in ihr Heimatland (Klein-Hitpass, 2011).

Die wichtigste Studie zur Rückwanderung aus den USA nach Taiwan, China, Indien und Israel wurde an der University of California at Berkeley durchgeführt (vgl. Saxenian 2006). Ihre Studien thematisieren explizit den Wissenstransfer von Informatikern durch Rückkehr in Asien geborener, in den USA ausgebildeter Computerexperten aus dem Silicon Valley in ihre Heimatländer unter Mitnahme ihres Wissens. Auf diese Weise bildeten sich transpazifische bi-polare Innovationsnetzwerke.

Max Steinhardt vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut hat eine erste Untersuchung zur Abwanderungsbereitschaft türkischstämmiger Bürger aus Deutschland zurück in die Türkei auf Basis von Arbeitsmarktdaten der Bundesanstalt vorgelegt (vgl. Steinhardt 2012) mit dem Ergebnis, dass diese mit dem Bildungsgrad zunimmt. Abwanderungsbereit sind vor allem die Qualifizierten, während die Geringqualifizierten bleiben. Einblick in die Motive von Rückkehrern geben die Studien von Barbara Pusch am Orient Institut, Istanbul (vgl. z. B. Pusch 2013). Sie konzeptualisierte die Abschlussveranstaltung des deutsch-türkischen Wissenschaftsjahres im Oktober 2014 zum Thema Modernisierung als Folge der Migration. Ähnlich strukturiert ist die Studie von Yasar Aydin, Stiftung Wissenschaft und Politik (vgl. Aydin 2013). Beide Untersuchungen legen den Schwerpunkt auf die soziologischen Dynamiken und beleuchten u. a. die Motive und Triebfedern der transnationalen Migration, d. h. sie berühren noch nicht – obwohl naheliegend – die wirtschaftlichen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Auf diesen letzten Aspekt konzentriert sich der Autor, der damit die erkenntnisleitende Frage in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen stellt, ob und in welchem Maße türkischstämmige Re-Migranten, die im Verlaufe der letzten 50 Jahre revolvierend aus Deutschland in die Türkei zurückkehrten, mit ihren in Deutschland erworbenen Kompetenzen und mit ihrem Wissen zur strukturellen Verbesserung der Angebotsbedingungen lokaler Arbeitsmärkte in der Türkei beigetragen haben und weiter beitragen.

RE-MIGRATION: TYPEN UND MOTIVE

Insgesamt sind seit Beginn der Anwerbung türkischer Gastarbeiter (1961) 4 Mio. in die Türkei zurückgekehrt, davon etwa die Hälfte, um dort beruflich Fuß zu fassen oder ein Unternehmen zu gründen, während es sich bei der anderen Hälfte

um zurückkehrende Rentner handelt, die sich im Alter in der Türkei zur Ruhe setzen. Letztere werden in der vorliegenden Studie ausgeklammert. Im Fokus stehen Re-Migranten, die sich in den türkischen Arbeitsmarkt integrieren oder sich selbstständig machen, d. h. Re-Migranten im Alter von 15 bis 65 Jahren. Sie bevorzugen nach ihrer Rückkehr – viele nennen sich Emigranten – die großen Stadtregionen, insbesondere Istanbul, aber auch Bursa, Izmir, Ankara, Adana, Konya und andere schnell wachsende Städte, weil diese ihnen die besten beruflichen Möglichkeiten bieten.

Jeder Re-Migrant bringt beim Überschreiten der Landesgrenze sein persönlich erworbenes Wissen, seine Kompetenzen und Erfahrungen mit und kann sie in der Türkei nutzen. Diese Rückkehrer sind für die Türkei eine Bereicherung, für Deutschland dagegen ein Verlust, zumal wenn sie mehrjährige Berufserfahrungen, eine abgeschlossene Lehre, wenn nicht gar ein Hochschulstudium vorweisen können. Viele geben ihre Netzwerke in Deutschland auf; bilden aber mit Hilfe von Verwandten und engen Clanbeziehungen sowie durch neue berufliche Kontakte schnell neue Netzwerke in der Türkei. Nur die Hochqualifizierten behalten und nutzen pendelnd ihre internationalen Beziehungen.

Zu unterscheiden sind drei Typen von Re-Migranten:

- a) zum einen die in Deutschland geborenen Kinder der zweiten oder dritten Generation türkischer „Gastarbeiter“, die deutsche Schulen besuchten, die fließend deutsch und zumindest gebrochen türkisch, gelegentlich auch zusätzlich noch englisch sprechen, die z. T. eine Lehre mit Abschluss erreicht oder eine deutsche Hochschule besucht haben und im Anschluss daran mehrere Jahre in Betrieben in Deutschland gearbeitet haben,
- b) zum anderen lernbereite, aufstiegsorientierte, mobile, zumeist junge Leute, die in der Türkei geboren wurden und die für einige Jahre nach Deutschland (oder in ein anderes europäisches Land bzw. nach Nordamerika) gehen, um dort zu studieren, eine Berufsausbildung zu absolvieren, einige Jahre zu arbeiten und die anschließend als Qualifizierte wieder in die Türkei zurückkehren,
- c) zum dritten die kleine, aber wachsende Gruppe transnational zirkulierender Migranten, die zwar in die Türkei zurückkehren, aber ihre beruflichen und privaten Beziehungen zu Deutschland aufrechterhalten. In der Regel handelt es sich um bestens ausgebildete Fachkräfte, die international gesucht werden, die hochgradig mobil und multi-lokal vernetzt sind und die zwischen der Türkei und Deutschland (bzw. anderen Ländern) hin und her reisen.

Hinsichtlich der Motive, die den Ausschlag bei ihrer Entscheidung geben, den Lebensmittelpunkt in die Türkei zu verlegen, kann auf andere Studien verwiesen werden (vgl. Pusch 2013). Eigene Interviews des Autors bestätigen ihre Befunde. Mit unterschiedlichen Schattierungen zeichnet sich jeweils ein Bündel an Motiven ab:

Case study 2

B (female) is a 36 year old lawyer with Kurdish roots working in one of Istanbul's law firms. B grew up in Offenbach (close to Frankfurt) as a second generation daughter in a family, that had migrated as „Gastarbeiter“ in 1974 to Germany. She and her two brothers and two sisters attended local schools in Offenbach. Among her sisters and brothers B was most eager to learn. She insisted to further go on to Gymnasium. Her parents encouraged her, whereas her teacher at school took a discouraging standpoint advising her to drop out of school and to enter apprenticeship at a local leather processing firm. B worked hard, passed her Abitur and enrolled at the University of Bielefeld, department of law. Within five years she successfully passed the first law exam and graduated after another three years from the second law exam (with results at the rather lower end of the scale).

She got her first job as a lawyer in 2006 in a Bielefeld law firm. However, she was assigned with cases only that were concerned with juridical problems of Turkish and other foreign clients, in conflict with Germany's complicated regulations for working or living in the country, including asylum cases. She felt that she had little chance to further develop her professional competence and to be allowed to gain experience in other fields of law.

A friend from the Bielefeld campus had already moved to Istanbul and in 2010 offered her a job as a lawyer in his new and expanding law firm. She accepted and out-migrated from Bielefeld to Istanbul too; however, before being accepted by the Turkish association of lawyers she had to pass another exam, after visiting additional courses at Istanbul University.

Meanwhile she has been working as a lawyer for several years both in Germany and Turkey. At the Istanbul law firm she earns less per month compared to her previous job in Germany, but she has a much wider spectrum of assignments. Mostly she is in charge for a multitude of variant business cases, in particular advising and handling joint German / Turkish investment cases. With her graduation both from the University of Bielefeld and from the University of Istanbul, with speaking three languages fluently (Turkish, German, English) and almost 10 years practical experiences she feels confident to master her way up in Turkey. Recently, she had been offered to become partner in the law firm. The only resentment is that she occasionally feels being offended, because of her solidarity with the Kurdish people thus not always being fully accepted by her Turkish colleges and neighbours.

- a) Fast immer spielen Push-Faktoren eine Rolle: etwa Erlebnisse persönlicher Nicht-Anerkennung erworbener Kompetenzen oder erlebter Diskriminierung in Deutschland, sei es am Arbeitsplatz, in der Schule oder im Wohnquartier, gepaart mit dem Gefühl vorenthaltenen Respekts oder eklatanter Schwierigkeiten bei Bewerbungen (z. B. Zurücksetzungen bei Job-Gesprächen).
- b) Seit einigen Jahren stehen diesen negativen Erfahrungen Pull-Faktoren gegenüber: vor allem die – im Vergleich zu Deutschland – attraktiveren Aufstiegsmöglichkeiten und beruflichen Karriereperspektiven in der Türkei, u. a. gestützt auf ihre Doppel- oder Mehrsprachigkeit sowie qualifizierte Fachkenntnisse.
- c) Als drittes Motiv tritt nicht selten die Suche nach der eigenen Identität hinzu. Nicht selten erreicht die bohrende Frage „in welchem Land bin ich zu Hause?“ ihren Höhepunkt anlässlich der Partnerwahl oder Heirat. Wie stark sind die türkischen Wurzeln? Sind Bindungen an Verwandte und Großfamilie in der Türkei noch wirksam? In welchem Maße hat die Sozialisation in Deutschland Veränderungen der Persönlichkeit bewirkt oder Nachwirkungen hinterlassen? Am Ende bleibt oft das zwiespältige Gefühl heimatlicher Unbestimmtheit.

RE-MIGRATION UND WIRTSCHAFTS-STRUKTUR

Um die Wirkung zu verstehen, die der Wissenstransfer im Ziel-land Türkei anstößt, ist die Re-Migration vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Strukturwandels zu interpretieren.

Die Türkei erlebt seit 2001 einen rasanten wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandel, dank hoher wirtschaftlicher Wachstumsraten zwischen 3 und 10 % pro Jahr. Zugleich ist das Land tief gespalten: zum einen in eine wachsende westlich orientierte bürgerliche Mittelschicht; zum anderen in eine weiterhin islamisch-traditionell orientierte Schicht, die in ländlichen Regionen dominiert, aber auch in den Armutsvierteln der großen Städte präsent ist. Die Dynamik des Wandels der Türkei, die das Land innerhalb weniger Jahrzehnte von einem primär agrarisch geprägten Land zu einer modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft (mit einem autoritären Regime) werden ließ, hatte und hat mehrere Voraussetzungen: wirtschaftliche, soziale, kulturelle sowie technisch-infrastrukturelle. Die wichtigste Voraussetzung jedoch dürfte das verbesserte Niveau der beruflichen Kompetenzen am Arbeitsmarkt sein, das Up-Grading lokaler Arbeitsmarktprofile quer über alle Branchen. Ohne Bildungsfortschritte waren und sind Entwicklungsfortschritte in diesem Ausmaß nicht möglich.

Die Türkei hat zwar ihr Schulsystem seit 1924 erheblich ausgebaut. Die Quote der Analphabeten sank von 80 % auf annähernd 0 % in den Großstädten. Auf dem Land können allerdings immer noch knapp 20 % der Frauen weder lesen noch

schreiben. Die Türkei hat ihr Angebot an weiterführenden Schulen ausgebaut. Bei den schulischen Leistungsvergleichen (PISA und TIMSS Tests der OECD) schneiden türkische Schüler – trotz aller Fortschritte – allerdings immer noch unterdurchschnittlich ab, was auf anhaltende qualitative Defizite hinweist. Beginnend 1934 wurden – mit Hilfe deutscher Wissenschaftler, die aus Nazi-Deutschland emigrieren mussten – zahlreiche Universitäten gegründet. Heute gibt es 179 – teilweise privat getragene – Universitäten mit rd. 1,0 Mio Studierenden im Jahr 2013 (2005 waren es noch 0,5 Mio.). Im Durchschnitt erreichten 2010 etwa 10 % eines jeden Geburtsjahrganges einen Hochschulabschluss.

Dennoch kann die Türkei auf dem Gebiet der Spitzenforschung noch nicht zu anderen OECD Ländern aufschließen. Gemessen an ihrer niedrigen Investitionsquote von nur 0,7 % des BIP, die die Türkei für Forschung und Entwicklung aufwendet, sowie der geringen Zahl angemeldeter Patente, bleibt die Türkei mit ihrer Forschung hinter den entsprechenden Quoten westeuropäischer Länder zurück.

Die größte Schwachstelle der türkischen Wirtschaft ist das schlecht ausgebaute berufliche Bildungssystem und gerade hier dürfte der Beitrag der Re-Migranten willkommen sein. Zwar können Jugendliche sog. Technische Gymnasien besuchen. Deren Kapazitäten sind hingegen quantitativ begrenzt. In handwerklichen Berufen (z. B. bei Goldschmieden) gibt es noch das überkommene Modell des Meisters, der seinen Lehrling über Jahre ohne oder gegen geringen Lohn mit Hilfsarbeiten beschäftigt und ihn erst nach 10 bis 15 Jahren durch Handschlag zum Meister erklärt.

In der Industrie werden junge Arbeiter weiterhin oft nur angelernt, um sie für Routinetätigkeiten als billige Arbeitskräfte einzusetzen. Systematische Weiterbildungsprogramme sind in türkischen Unternehmen noch immer nicht üblich. Auf diese Weise – so bemängelt es die Industrie- und Handelskammer Istanbul – gibt es Engpässe in der mittleren Ebene, bei Vorarbeitern und Werkstattleitern, bei Polieren auf den Baustellen sowie im mittleren Management der Industrie, der Banken, Versicherungen und Leasingfirmen oder in Hotels. Auch Techniker sind knapp, die bei der Wartung von Softwareprogrammen, der Installation elektrotechnischer Anlagen, als Kfz-Mechaniker und in anderen Berufen benötigt werden, obwohl sie wichtige Zwischenglieder zwischen der Geschäftsführung und allen ausführenden Arbeitern sind. Es ist diese mittlere Ebene, die für die Realisierung betrieblicher Ziele in der Praxis, für die Qualitätskontrolle und alle Aufgaben der praktischen Umsetzung verantwortlich ist. Sie müssen zudem in der Lage sein, sich jeweils mit den neusten technischen und elektronischen Entwicklungen vertraut zu machen, um moderne computergestützte Maschinen zu bedienen. Dies sind Qualifikationsanforderungen, die sich autodidaktisch nur schwer erlernen lassen; in der Regel erfordern sie solides technisches Grundlagenwissen, gepaart mit Sekundärtugenden wie Ordnungssinn, Verlässlichkeit und Genauigkeit. Profile, wie sie Re-Migranten aus Deutschland (teilweise) mitbringen. Sie füllen damit eine Lücke am Ar-

beitsmarkt. Türkischstämmigen Migranten gelingen deshalb nicht selten nach ihrer Rückkehr in der Türkei deutliche Karrieresprünge, indem sie Positionen als technische Spezialisten oder im mittleren Management wahrnehmen.

RE-MIGRATION UND WISSENSTRANSFER

Die Türkei ist kein High-Tech Land. Türkische Unternehmen zählen – trotz des schnellen wirtschaftsstrukturellen Wandels – in der Regel noch nicht zur internationalen Spitzengruppe der High Tech-Unternehmen, die durch eigene Patente, Erfindungen und Produktinnovationen hervortreten. Es dominiert ein mittlerer Technikstandard. Produkte und Dienste dieser Art bilden das Rückgrat der boomenden Bauwirtschaft sowie der Fertigung von Haushaltsgeräten, TV-Sets, Kühlschränken, Herden, Maschinen, Schiffen und Textilien sowie pharmazeutischer und chemischer Produkte, bei der Herstellung von Möbeln und anderen Gegenständen des Konsums sowie bei den Finanzdienstleistungen, den Ingenieur- und Softwarediensten, den Call Centern und touristischen Einrichtungen. Für alle diese Tätigkeiten werden qualifizierte Fachkräfte gesucht, um türkischen Industrie- und Dienstleistungsbetrieben zu helfen, sowohl die Nachfrage des heimischen Marktes zu bedienen, als auch ihre Produkte und Dienste nach Europa sowie – zunehmend – auch in die Länder des Vorderen und Mittleren Orients, nach Nordafrikas, ins ehemalige Jugoslawien sowie nach Russland, Georgien und Armenien zu exportieren.

In diesem Zusammenhang ist die Erwartung zu dämpfen, dass der transnationale Wissenstransfer allein über elektronische Medien möglich sei, ein zwar naheliegendes, aber irriges Missverständnis. Wissen ist nur teilweise mobil und zwar nur, soweit es sich um kodifiziertes Wissen, nicht jedoch soweit es sich um implizites Wissen handelt. Letzteres, das sog. tacit knowledge, sperrt sich nachhaltig gegen den Transfer via Computer, Datenbanken und Internet. Diese Art von Wissen erweist sich immer noch als schwer kodifizierbar, explizierbar, speicherbar und damit verweigert es sich gegen Versuche der Umformung in bits and bites. D. h. der Transfer praxisgebundenen informellen Wissen braucht persönliche Einweisung, weil es sich weitgehend (noch) nicht für die Digitalisierung eignet. Um aber den Transfer des gesamten Wissensbündels mit allen Einzelementen vollständig zu gewährleisten und zwar, bis es in den Köpfen der Adressaten angekommen ist, muss dieses in qualifizierten Unterrichtsmodulen erlernt oder in Seminaren, Lehrgängen, Messen und Konferenzen weitergegeben werden. Nach unseren Untersuchungen übernehmen in Deutschland ausgebildete Re-Migranten nicht selten Anleiterfunktionen, z. B. beim Einüben handwerklicher Werkstattkompetenzen in Theorie und Praxis oder beim beruflichen Training „on the job“.

Um Kompetenzen zu erwerben und Erfahrungen zu sammeln, bis neues Wissen in der Praxis perfekt beherrscht und der notwendige Grad an Routine erreicht wird, bedarf es mehr als

nur Daten, Informationen und theoretischer Lehrbücher. Für Schwellenländer, wie die Türkei, die sich der nach- und aufholenden Entwicklung verschrieben haben, ist deshalb deren Absorptionskapazität entscheidend. Diese ist wiederum, wie Cohen und Levinthal (1990) es beschrieben haben, vom Grad des örtlich bereits vorhandenen Vorwissens abhängig. Nur wenn ausreichendes Vorwissen (incl. Sprachkompetenzen) durch entsprechende Vorbildung vorhanden ist, kann neues Wissen überhaupt lernend verstanden, aufgenommen und sinnvoll angewandt werden. Andernfalls kann sich ein Land mit Wissensdefiziten nicht in den internationalen Wissensdialog einlinken und von der Grenzen überschreitenden Zirkulation des Wissens profitieren. Derartiges Vorwissen setzt sowohl schulisches sowie berufsbezogenes, soziales Lernen durch praxisbezogene Arbeit voraus. Als Vermittler leisten Re-Migranten hierbei Hilfestellung (vgl. auch v. Einem 2011).

Literatur

- > Aydin, Yasar (2013): *Transnational statt nicht integriert*. München
- > Cohen, Wesley; Levinthal, Daniel (1990): *Absorptive Capacity: A New Perspective on Learning and Innovation – Technology, Organisations, and Innovation*. In: *Administrative Science Quarterly*, S. 128 – 152
- > von Einem, Eberhard (2011): *Wissensabsorption in Städten und Regionen*. In: *Jahrbuch für Regionalforschung*, Bd. 31, S. 131 – 153
- > von Einem, Eberhard (2016): *International Transfer of Knowledge via Turkish Re-Migrants Returning from Germany*. In: Pyka, Andreas; Kustepeli, Yesim; Hartmann, Dominik (Hg.), *International Innovation Networks and Knowledge Migration – The German-Turkish Nexus* (Lisbon Civic Forum Studies in Innovation). New York
- > Klein-Hitpass, Katrin (2011): *Remigration und Regionalentwicklung: Der Einfluß hochqualifizierter Remigranten auf die wirtschaftliche Regionalentwicklung in Polen*. Münster
- > Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (Hg.) (2014): *International Migration Outlook 2013*. Paris
- > Pusch, Barbara (Hg.) (2013): *Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei*. Wiesbaden
- > Saxenian, AnnLee (2006): *The New Argonauts*. Cambridge, Mass
- > Steinhardt, Max (2012): *Does Citizenship Matter? The Economic Impact of Naturalizations in Germany*. In: *Labour Economics*, Vol 19, No 6, S. 813 – 823